

„Wir brauchen ein grünes Europa“

Irlands Präsident Michael D. Higgins entwirft im Paulinum, wie er Ökologie, Ökonomie und Ethik ausbalancieren will

VON MATHIAS WÖBKING



Politiker mit Damen und Rektorin: Ayleena und Burkhard Jung, Beate Schücking, Michael D. und Sabina Higgins sowie Michael Kretschmer und dessen Lebensgefährtin Annett Hofmann (großes Foto von links) gestern im Paulinum.

Die Rede des irischen Präsidenten übersetzten die Studenten Elisa Rost (kleines Foto rechts) und Martin Pfungstl (links daneben) simultan. Fotos: André Kempner

Bevor Michael D. Higgins Richtung Leipzig aufgebrochen ist, habe er noch einmal die Ode „An die Freude“ gelesen, sagt er. Denn: „Welcher Ort würde sich besser eignen, um über Europas Zukunft zu sprechen, als Leipzig, wo Friedrich Schiller diesen wundervollen Text zum ersten Mal aufgeschrieben hat?“

Die Frage des irischen Präsidenten gestern an die Zuhörer im Paulinum ist freilich rhetorischer Natur. Universitätsrektorin Beate Schücking – sie hat tags zuvor mit Higgins bei Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier zu Abend gegessen –, Leipzigs Oberbürgermeister Burkhard Jung (SPD), der sächsische Ministerpräsident Michael Kretschmer (CDU) und die übrigen geladenen Gäste: Sie werden wohl kaum eine andere Stadt für diese Debatte vorschlagen. Schließlich hat Kretschmer dem Staatsgast bei der Begrüßung gerade noch erläutert: „Wir sind hier überzeugte Europäer.“

„European by heart.“

Konferenzdolmetscher bei der Arbeit: Elisa Rost und Martin Pfungstl studieren das Fach an der Uni Leipzig im vierten Semester. André Kempner

Ein paar Meter weiter, in einem Kabuff am Audimax, sitzen Elisa Rost und Martin Pfungstl und haben wohl eine der schwersten Aufgaben der Veranstaltung: Sie übersetzen simultan. Die beiden 27-Jährigen studieren an der Uni Leipzig im vierten Semester das Fach Konferenzdolmetschen. Von der Idee, Studenten den Job zu überlassen, soll Higgins im Vorfeld begeistert gewesen sein. Kein Wunder: Neben seiner politischen Karriere in der irischen Arbeiterpartei hat der 78-Jährige selbst eine beachtliche akademische Laufbahn hinter sich.

Das Manuskript des Präsidenten stand den beiden bereits am Vortag zur Verfügung. „Nicht die Wörter sind das Problem“, sagt Elisa Rost, die zuerst dran ist. „Sondern seine politischen Konzepte so zusammenzufassen, dass der Sinn nicht verlorengeht.“ Sie haben durchaus Feuer, Higgins' Ideen, die der Präsident eine Stunde lang ausbreitet – und die in der Forderung nach einem „grünen Europa“ gipfeln werden; nach einem Kontinent, der sich nicht mehr über „Kohle und Stahl“ definiert, sondern „die feine ökologische Balance des Planeten“ beschützt.

Zunächst muss die Übersetzerin allerdings passen: Higgins beginnt seinen Vortrag auf Gälisch. Das ergibt Sinn: Immerhin reicht die Tradition der Erforschung von keltischer Sprache und Kultur in Leipzig bis ins 19. Jahrhundert zurück. „Auch sorbische Studien nehmen Sie hier sehr ernst“, lobt er. Als Wissenschaftler habe er Leipzig schon zweimal bereist. „Aber es ist der erste offizielle Besuch eines irischen Präsidenten überhaupt in Ostdeutschland, abgesehen von Berlin.“

So biegt Higgins in die Kurve, die zum politischen Teil seiner Vorlesung führt. „Die Aufgabe, Europa zu erneuern und zukunftsfest zu machen“, sagt er, „kann nicht gelingen, wenn man sich nur in den Hauptstädten trifft.“ Vielmehr müssten die Europäer überall stärker miteinander ins Gespräch kommen, um sich wieder der Gemeinsamkeiten bewusst zu werden. Keine „individualisierte, oft flüchtige und triviale Kommunikation“ meine er, stellt der oberste Ire klar. Er bleibe ein Anhänger „öffentlich-rechtlichen Rundfunks, pluralistischer Presse, öffentlicher Rede“ – denn in dem Europa, das ihm vorschwebt, seien die Ideen so wichtig wie der Handel. Migration habe Europa schon immer geformt, betont Higgins. „Sie ist eine Basis unseres Wohlstandes.“ Doch mit diesem Wohlstand sei wiederum auch das drängendste Zukunftsproblem verknüpft: der Klimawandel.

Nebenam übernimmt Übersetzer Martin Pfungstl Kopfhörer und Mikrofon, während der Präsident rasch auf 250 Jahre europäische Geschichte blickt: auf die industrielle Revolution und deren Treibstoff – die Kohle. „Wir müssen unsere Wirtschaft in Europa bis 2050 vollständig von Kohle unabhängig machen“, fordert er. Gleichzeitig müsse man aber verhindern, die „objektiven und subjektiven Verlierer der Globalisierung, der Digitalisierung, des Trends zu unverbindlichen Arbeitsverhältnissen und des Klimawandels“ weiter an populistische Parolen zu verlieren. Soziale Fragen dürften nicht als nationale Probleme hingestellt werden, zitiert Higgins den Philosophen Jürgen Habermas. Staatliche Institutionen und die supranationalen Zusammenschlüsse dürften nicht geschwächt, sondern müssten gestärkt werden, um „steigender Ungleichheit, stagnierenden Löhnen und wirtschaftlicher Unsicherheit“ zu begegnen. „Die größte Bedrohung der Demokratie sind die globalen Spekulationsströme eines unersättlichen Kapitals“, betont er. Die „hasserfüllten Zankereien überall in Europa“ durch „Offenheit, Inklusivität, Zusammenhalt und Solidarität“ zu ersetzen, sei das Ziel, schließt Higgins seinen Vortrag. So wie Schiller es bereits in seiner Ode an die Freude aufgeschrieben habe.

Lauter, langanhaltender Applaus im Paulinum. „Eine wundervolle, inspirierende Rede“, bedankt sich Uni-Rektorin Schücking.

Er habe es ihnen doch hoffentlich nicht zu schwer gemacht – es sind die beiden Übersetzer, Elisa Rost und Martin Pfungstl, zu denen Higgins das sagt. Aber die winken ab und posieren lieber für ein gemeinsames Foto. Für sie ist der Arbeitstag damit zu Ende, für den Präsidenten noch nicht. Bald setzt sich die Karawane Richtung Nikolaikirche in Bewegung.

30 Jahre nach der Friedlichen Revolution legt Higgins an der Nikolaissäule Blumen nieder. Im Anschluss verehrt er sich im Neuen Rathaus noch im Gästebuch des Freistaates Sachsen und im Goldenen Buch Leipzigs. Bis zum nächsten Mal.

